I. N. 179.612

WEIMAR
AM HORN 41 21. 8. 9.

Verehrter Herr Ginzkey,

herzlichen Dank für Ihren Brief, der mir – in allen Punkten das Gegenteil meiner Ansichten – natürlich sehr interessant war. Ich halte Ihren Standpunkt für durchaus ideal und für den einzig richtigen, und es wäre sicher auch der meine, wenn ich nicht durch die Praxis gezwungen wäre, ein Kompromiß zu suchen. Der Grund meines Schreibens war der: eine Zeitschrift zu gewinnen, die den Mut hat, das sog. Lesepublikum von den in unseren Periodicis veröffentlichten Romanen („Schriftsteller"-Romanen) zu „Dichterromanen" zu erziehen. Nach Ihrem Briefe sind Sie der Meinung, daß Zeitschriften wie Velhagen, Über Land u. Meer etc. schlechthin dichterische Bestreben hätten. Ich glaube leider Gottes ganz anderer Ansicht sein zu müssen – was nicht ausschließt, daß Sie recht haben.

WIENER STA

Es liegt mir heute lediglich an einer Richtigstellung – es scheint mir, als wären die Worte: „unsere vornehmste Eigenart den Lesekomitäten opfern müssen" nicht ganz klar gewesen, als hätten sie in Ihnen die Vorstellung erweckt, ich meine: „man verlange das direkt von uns!" – Nein; aber indem man auf Seiten der Zeitschriften ausnahmslos den Geschmack des Publikums berücksichtigt (und damit das ödeste Unterhaltungsbedürfnis), so haben sich die Autoren, die auf Zeitschriftenabdrucke reflektieren müssen, diesem Bedürfnisse zu fügen – – sofern sie ihre Arbeiten nicht lediglich für die Buchausgabe bestimmen.

Aus diesem Grund halte ich unsere Zeitschriften in der Tat der Entwicklung unserer Begabtesten unter den Romanschriftstellern für nachteilig .... aber: wie Sie schon sagen: brieflich läßt sich dies Kapitel nicht bewältigen. So wollen wir uns auf den Tag freuen, an dem wir mal über diese Dinge sprechen können. Vielleicht mal in Leipzig.

In dieser Hoffnung begrüße ich Sie als Ihr

aufrichtig ergebener

Max Geißler.

Herr Stackmann kommt heute abend hierher – wir werden so laut auf Sie anstoßen, daß Sie es an der glitzernden Mur vernehmen!

STADTBIBLIOTHEK